

3. Sonntag nach Epiphania: Gen 14, (1-12) 13-24

von Tobias Kriener

Nach der Weise Melchisedeks: Ein Vorbild für unser Verhältnis zu Juden heute

1. Annäherung

Die Geschichte erinnert an eine der tollkühnen israelischen Kommandoaktionen zu Befreiung von jüdischen Geiseln wie z.B. die Operation Entebbe, bei der am 4. Juli 1976 eine israelische Eliteeinheit von Israel nach Uganda geflogen wurde, um über 100 jüdische Passagiere eines entführten Air France Jets zu befreien. Sie passt so gar nicht zu dem sonst in Genesis gezeichneten Bild von Abraham als friedlichem Nomaden. Bei PfarrerInnen wie bei Gemeindegliedern ist sie weitgehend unbekannt und spielt in Katechetik und Predigt bisher keine Rolle.

Muss ich diese Darstellung Abrahams als militärischer Draufgänger in mein Abrahambild integrieren? Oder sollte ich mich besser damit behelfen, dieses Kapitel als erratischen Fremdkörper in der Abrahamserzählung beiseite zu schieben und zu ignorieren – wie es die kirchliche Praxis bislang ist?

Und welche Rolle spielt der Priester Melchisedek – der immerhin dem Hebräerbrief als Rollenmodell für Jesus dient? Was trägt diese geheimnisumwobene Gestalt bei für mein Bild von Gott, von Jesus; welche Bedeutung hat sie für die „gute Botschaft“?

Auf jeden Fall finde ich es gut, dass diese Geschichte einer der Predigttexte im neuen Perikopenmodell ist!

2. Kontexte

a) Erster Kontext ist der Tanach, unser Altes Testament.

Der Name Melchisedek findet sich dort nur noch ein weiteres Mal, nämlich in Psalm 110,4:

„Geschworen hat ER und läßt sichs leid werden nicht: 'Du bist Priester auf Weltzeit, um meine Sache, 'Bewährungskönig', Malki-Zedek.'" (Übersetzung von Buber)

Der Satz fällt im Rahmen eines „Thronbesteigungpsalms“, mit dem dem frisch inthronisierten König die Unterstützung durch Gott zugesagt wird. Der Vers 4 weist dem König auch priesterliche Funktion zu. „Melchisedek“ scheint einer der Amtstitel des Königs zu sein – allerdings wohl wenig geläufig und nicht besonders gewichtig, denn er wird nur hier erwähnt und spielt sonst weder in der Königsideologie noch in messianischen Zusammenhängen eine Rolle. Der Titel steht innerhalb des Psalms, der ansonsten als Aufgabe des Königs den Schutz vor Feinden thematisiert, isoliert da.

b) Zweiter Kontext

Frühe jüdische Literatur, hier konkret Qumran. In Qumran ist ein „Pescher Melchisedek“ gefunden worden (11 QMelch). In ihm „steht Melchisedek für den endzeitlichen Hohepriester, der am letzten Versöhnungstag die Sünden aller Söhne des Lichts sühnen wird.“ (Navon, 2) Diese Rolle ist nur fragmentarisch erhalten. Eines der Fragmente lässt sich folgendermaßen rekonstruieren:

„Die Auslegung (von Lev 25,13 und Dtn 15,2, wo es ums Jubeljahr geht) ist, dass es sich bezieht

auf die Letzten Tage und die Gefangenen betrifft ... und vom Erbe Melchisedeks, denn ... Melchisedek, der ihnen zurückgeben wird, was ihnen rechtmäßig gehört. Er wird ihnen das Jubeljahr verkünden und sie dabei befreien von der Schuld aller ihrer Sünden. Er soll ihnen verkünden diesen Erlass wenn er sühnen wird für alle Söhne des Lichtes und das Volk ...“ (Navon, 4)

Weiter werden der priesterlichen Gestalt Melchisedek Königs- und Richterfunktion zugeschrieben, und er wird mit Dan 9,26 in Verbindung gebracht, wo davon die Rede ist, dass „ein Gesalbter umgebracht“ wird. (Navon 5f.)

Die Parallelen zum Hebräerbrief stellt Navon einleuchtend dar. Beide Schriften sehen in Melchisedek den entscheidenden alttestamentlichen Typus für den endzeitlichen Erlöser, der königliche mit priesterlichen Funktionen verbindet und in einem einmaligen Akt ein für alle Mal Sühne bewirken soll (Pescher) bzw. bewirkt hat (Hebräer).

c) Dritter Kontext: Neues Testament

Ps 110,1 stand als Schriftbeleg für die Messianität bei neutestamentlichen Autoren hoch im Kurs (vgl. Mt 22,44; Act 2, 34.35; Hebr 1,13). Der Hebr entwickelt darüber hinaus (nach dem Vorbild oder jedenfalls in Analogie zu Qumran) aus Ps 110 eine eigentümliche Christologie, indem er die Erwähnung der priesterlichen Funktion des Königs zum Anlass nimmt, Jesus als himmlischen Hohepriester zu zeichnen:

„So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hohepriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat: ... 'Du bist ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks.'“ (Hebr 6, 5f.)

Dass Jesus nicht von priesterlicher Herkunft ist, ist kein Argument, ihm hohepriesterliche Würde abzuspochen, denn auch Melchisedek ist ja kein levitischer Priester:

„Und noch klarer ist es, wenn, in gleicher Weise wie Melchisedek, ein anderer als Priester eingesetzt wird, der es nicht geworden ist nach dem Gesetz äußerlicher Gebote, sondern nach der Kraft unzerstörbaren Lebens. Denn es wird bezeugt: 'Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.'“ (Hebr 7, 15-17)

Vgl. weiter Hebr 6, 20; 7, 21

d) Vierter Kontext: Rabbinische Literatur.

In der rabbinischen Literatur wird Melchisedek kritisch gesehen. Ausgangspunkt der Kritik ist, dass mit Melchisedek jemand als Priester bezeichnet wird, obwohl er nicht von Aaron abstammte. Die Lösung dieses Problems ist, dass vor der Entstehung des Stammes Levi der Opferdienst in der Hand des Erstgeborenen lag. Melchisedek gilt in der rabbinischen Tradition als identisch mit Sem, der den Opferdienst von seinem Vater Noah übernahm. (Vgl. Billerbeck, 3.Bd., 692)

Die Szene, in der Melchisedek Brot und Wein an Abraham übergibt, wird gedeutet als Übergabe des Opferdienstes an Abraham: „R. Schemuel sagte: Die Bestimmungen betreffs des Hohenpriestertums tat er (Melchisedek) ihm (dem Abraham) kund; denn mit 'Brot' sind die Schaubrote und mit 'Wein' die Trankopfer gemeint. Die Rabbinen sagten: Die Tora tat er ihm kund (denn diese wird mit Brot und Wein verglichen), wie es heißt: Kommt, esset von meinem Brot u. trinkt von dem Wein, den ich gemischt habe Spr 9,5“ (Genesis Rabba 43 (26d), zitiert nach Billerbeck, 3. Bd., 692).

Dass Melchisedek die Priesterwürde an Abraham abtreten muss, wird damit begründet, dass er

einen schweren Fehler in Ausübung seines Amtes begangen habe, indem er in seinem Segensspruch zuerst Abram und dann erst Gott segnete: „R. Secharja sagte im Namen von R. Jischmael: Der Heilige, gepriesen sei er, wollte die Priesterschaft von Sem [der im rabbinischen Denken identisch ist mit Melchisedek] hervorgehen lassen, wie es heißt: *und er war Priester dem höchsten Gott* (Gen 14,18). Weil dieser aber den Segen Abrahams dem Segen Gottes vorangehen ließ, ließ er [Gott] sie [die Priesterschaft] von Abraham hervorgehen, wie es heißt: *da segnete er ihn und sprach: Gesegnet sei Abram dem höchsten Gott, dem Eigner des Himmels und der Erde, und gepriesen sei der höchste Gott* (Gen 14,19f.). Abraham sprach zu ihm [Melchisedek]: Lässt man denn den Segen des Knechtes dem Segen seines Herrn vorangehen? Sofort gab er [Gott] sie (sc. die Priesterschaft) Abraham, wie es heißt: *Spruch Gottes zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten, bis ich dir hinlege deine Feinde als einen Schemel für deine Füße* (Ps 110,1), und hierauf steht geschrieben: *der Herr hat geschworen und bereut nicht: du bist Priester ewiglich, auf mein Wort, Melchisedek* (Ps 110, 4) – wegen des Wortes Melchisedeks (sc. mit dem er Abraham zuerst segnete), deshalb steht geschrieben: *und er war Priester dem höchsten Gott* (Gen 14,18) (D.h.): Er (war) Priester, aber seine Nachkommen (waren) nicht Priester.“ (Babylonischer Talmud Traktat Nedarin 32b, zit. nach Rottzoll, 223f.; Ergänzungen von mir in eckigen Klammern.)

Die Vermutung liegt nahe, dass die Abwertung Melchisedeks eine Reaktion auf seine Aufwertung in der Christologie ist: Melchisedek-Jesus begeht einen schweren Fehler beim Versuch, das von Gott übertragene Hohepriesteramt auszufüllen. Daraufhin wird – mit genau dem Schriftwort aus Ps 110, das im Neuen Testament als Kardinalbeleg für die Messianität Jesu angeführt wird – die hohepriesterliche Funktion Melchisedeks diesem genommen und Abraham übertragen.

Auch die Identifikation von Brot und Wein aus Gen 14,18 mit den Schaubrotten und dem Trankopfer lässt sich auf diesem Hintergrund gut interpretieren als rabbinisches Gegenargument gegen eine christliche Identifikation mit den Abendmahlselementen.

3. Beobachtungen am Text (Exegetisches)

Anhand der Namen der beteiligten Großkönige ist in der älteren Forschung versucht worden, Gen 14 für die historische Verortung Abrahams (de Vaux: im 19. Jh. v. Chr.) auszuwerten. Donner referiert diese Versuche und warum sie zu nichts geführt haben: Es ist einfach keine historische Situation erkennbar, in der Herrscher aus zeitlich und geografisch weit auseinanderliegenden Großreichen (Babylon, Elam, Hettiter) eine solche gemeinsame Expedition betrieben hätten. Sein Fazit: „... lesen sich, als ob ein später Autor auf der Suche nach fremden, altertümlichen Namen ein historisches Lexikon aufgeschlagen, darin aber nur die Stichworte, nicht die Artikel gelesen hätte.“ (Donner, 83) Der Historiker Donner steht schließlich vollkommen ratlos vor diesem Kapitel: „Zu welchem Zweck es geschaffen wurde, ist nicht zu erkennen; vielleicht unter anderem, um zu zeigen, wie auch der selige Erzvater Abraham einmal in die große Politik verstrickt wurde.“ (Donner, 83)

Die Forschung ist sich weiterhin einig, dass das Kapitel insgesamt aus dem Rahmen fällt – sowohl traditionsgeschichtlich, weil es sich keiner der Quellenschriften oder Kompositionszusammenhänge in Genesis zuordnen lässt, als auch inhaltlich, weil es eben ein sonst nicht gekanntes Bild Abrahams zeichnet. Zeitlich wird späte vorexilische oder auch nachexilische Entstehung vermutet (vgl. Blum, 462 – 464) Blums inhaltliches Resümee: „Dieses Bild des in jeder Hinsicht den Mächtigen seiner Zeit überlegenen Patriarchen bildet offenbar ein zentrales Anliegen des Erzählers von Gen 14.“ (Blum, 464)

Die Situation am Anfang des Kapitels – Könige aus östlichen Großreichen unternehmen eine Strafexpedition gegen abtrünnig gewordenen Kleinstaaten zwischen Syrien und Ägypten (heute das Territorium von Jordanien und Israel/Palästina) – findet sich mehrfach in 2. Kö (z.B. 17, 4-6; 18,

7.11.34; 24, 1f.). Eine solche Revolte führt zum Untergang des Nordreichs Israel (17, 4-6)

In 2. Kö 18 wird ausführlich berichtet, wie Hiskia von Juda erfolgreich Widerstand gegen den assyrischen Druck leistet.

Das Gegenbild dazu wird in 2. Kö 16 geschildert, wo Ahas von Juda – unter starkem Druck der Könige Rezin von Aram und Pekach von Israel - sich um Hilfe an den assyrischen Großkönig wendet und im Tempel von Jerusalem einen Altar nach dem Vorbild des assyrischen Altars, den er in Damaskus gesehen hatte, bauen lässt.

Vielleicht gewinnt auf diesem Hintergrund die Erzählung von Gen 14 noch ein wenig Profil. Abraham ist in vieler Hinsicht vorbildlich:

- Er hat die militärische Macht, den Großkönigen Paroli zu bieten.
- Er wird vom Priester (Jeru)Salem ausdrücklich im Namen des höchsten Gottes gesegnet – er hätte nicht im Traum daran gedacht, den Kult der Großkönige zu übernehmen. .
- Er zeigt sich seinem Verwandten Lot solidarisch – obwohl dieser sich von ihm bereits getrennt hatte; ja, ihm gelingt es sogar, den Verschleppten vor dem Verschwinden im Exil zu retten.

Damit wird eine Figur gezeichnet, wie Israel/Juda sie in den gefährlichen Zeiten von der Vernichtung des Nordreichs Israel bis zum Untergang des Südreichs Juda gebraucht hätte – wie die Bnei Jisrael sie eigentlich immer gebraucht haben. Der Stammvater verkörpert die Utopie des gottesfürchtigen, schützenden Patriarchen, unter dessen Führung seine Familie, sein Clan allen Gefahren trotzen kann.

Interessant ist weiterhin, dass Abraham im Bund ist mit anderen Familienoberhäuptern des Landes – mit den Amoritern Mamre, Eschkol und Aner – und mit Melchisedek die Anerkennung einer bedeutenden Figur im Lande erlangt, die zugleich als religiöse Autorität im Namen Gottes Abrahams Verhalten „absegnet“. Er ist nicht isoliert im Lande Kanaan; er muss sich nicht gegen seine Einwohner behaupten, sondern er ist bestens integriert.

4. Homiletische Entscheidungen

Ich würde in einer Predigt diese unbekanntere Geschichte zunächst einmal einfach erzählen.

Ich würde sodann auf den zeitgeschichtlichen Hintergrund eingehen: Die schwierige Situation eines Menschen, der Verantwortung trägt – beispielsweise eines jüdischen Königs -, bzw. eines Volkes, das zwischen der brutalen Dominanz der östlichen Großmächte Assyrien und Babylonien und dem Konkurrenz- und Bündnisverhältnissen zu den nächsten Nachbarn zu lavieren hatte. Auf diesem Hintergrund wird Abraham in dieser Geschichte verständlich als eine ideale Vaterfigur für ein ganzes Volk, das in bedrängter Lage einen tatkräftigen Helfer braucht.

Ich würde der Gemeinde vorstellen, wie im Judentum zur Zeit Jesu (Qumran) und dann in der Gemeinde Jesu (Hebräerbrief) Melchisedek zu einer herausragenden Figur geworden ist, mit der messianische Hoffnungen verbunden wurden.

Ich könnte mir weiterhin vorstellen, Melchisedek als jemanden zu beschreiben, mit dem wir Nichtjuden uns identifizieren können: Ein einflussreicher Mann, der Abraham, den Repräsentanten der Juden, beglückwünscht; der gute Beziehungen zu ihm pflegt; der um seine besondere Beziehung zu Gott weiß. Kurzum: Eine Figur, die alle Attribute aufweist, die jemanden auszeichnen, der/die als Christ/in – oder auch als Religionslose/r oder als Muslim/a – vertrauensvolle, von gegenseitigem

Respekt geprägte Beziehungen zu Juden pflegt, der/die Juden gastfreundlich aufnimmt, sie mit allem versorgt, was sie benötigen für ein von guter Nachbarschaft geprägtes, angstfreies Miteinander. Melchisedek also als Vorbild für Nichtjuden, die ganz selbstverständlich ein gutes Verhältnis zu den Juden in ihrer Mitte pflegen. Melchisedek als alttestamentliches Rollenmodell für unseren Umgang mit Juden heute.

5. Liturgievorschläge

Der Psalm des Sonntags (Ps 86) passt gut zum Text: Die Bitte um göttliche Hilfe in Not steht im Mittelpunkt. (Vgl. auch die Vertonung des Genfer Psalters, EG 621 im Regionalteil Rheinland-Westfalen-Lippe.)

Wochenspruch (Lk 13,29) wie auch Evangelium (Mt 8, 5-13, der Hauptmann von Kapernaum) und Epistel (Rö 1, 16f., das Evangelium als Gotteskraft, die alle selig macht – zuerst Juden und dann auch Griechen) thematisieren das Verhältnis zwischen Israel und den Völkern, zwischen Nichtjuden und Juden.

Wochenlied ist EG 293 (Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all).

Weitere Lieder, in denen die Rettung vor Feinden und/oder der (daraufhin einsetzende) Lobpreis Gottes durch (Heiden-)Völker thematisiert werden: EG 279, 1.2.4.8; 290, 1.2.3.4.6; 620 (alle drei ebenfalls Psalmvertonungen aus dem Genfer Psalter).

Literatur

Erhard Blum, Die Komposition der Vätergeschichte, Neukirchen-Vluyn, 1984

Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 1: Von den Anfängen bis zur Staatenbildungszeit, Göttingen, 1984

Moshe Navon, Von Melchisedek zu Jesus: Der ewige Hohepriester in der Literatur des Zweiten Tempels, in: Freiburger Rundbrief 1/2011, 2-12 (Für diesen Literaturhinweis danke ich meiner Frau Katja Kriener.)

Dirk U. Rottzoll, Rabbinischer Kommentar zum Buch Genesis. Darstellung der Rezeption des Buches Genesis in Mischna und Talmud unter Angabe targumischer und midraschischer Paralleltex-te, Berlin, 1993 (Für diesen Literaturhinweis danke ich meiner Frau Katja Kriener.)

Hermann L. Strack und Paul Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, 3. Band: Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis, München, 1926

Autor: Dr. Tobias Kriener, Anna-Schubring-Str. 3, 53117 Bonn; e-mail: tobias_kriener@t-online.de

Pfarrer in Hersel bei Bonn